

Ein Leben im Zeichen des Widerstands

Gewerkschafter, Kommunist und Widerstandskämpfer Hugo Salzmänn vor 120 Jahren in Bad Kreuznach geboren

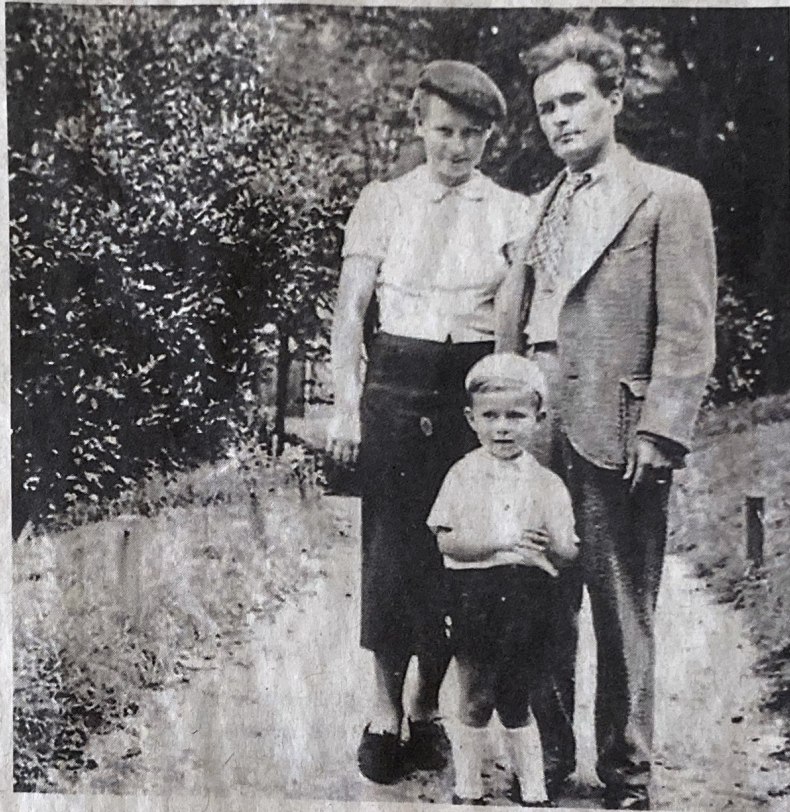
Von Wolfgang Bartels

BAD KREUZNACH. „Tot oder lebendig!“, heißt es in knalliger Schrift auf den Plakaten, die Anfang März 1933 in der Stadt hängen. Gesucht wird kein Verbrecher, sondern ein Mann, der noch wenige Monate zuvor Stadtratsmitglied und örtlicher Gewerkschaftsvorsitzender gewesen war: Hugo Salzmänn. Geboren wurde er am 4. Februar 1903 in Bad Kreuznach als Sohn eines Glasbläfers, also heute vor genau 120 Jahren. In der Nacht vom 27. auf den 28. Februar 1933 war in Berlin der Reichstag abgebrannt. Die Nazis nutzten den Brand wenige Tage nach ihrer Machtergreifung zur Verfolgung von Anhängern gegnerischer Gruppierungen. Auch Hugo Salzmänn stand auf den Listen der SA.

Volksgeschichtshof verurteilt ihn zu acht Jahren Zuchthaus

Salzmänn lernte den Beruf des Metallrehers und engagierte sich in den letzten Jahren der Weimarer Republik als Betriebsratsvorsitzender und in der Gewerkschaft. 1929 wurde er für die Kommunisti-

sche Partei in den Stadtrat gewählt. Als die Nazis per Plakatanschlag nach ihm suchten, floh er in das noch unter Verwaltung des Völkerbundes stehende Saargebiet. Julius Baruch, Autovermieter, Kraftsportler und Jude, hatte der Familie das Fluchtauto besorgt. Baruch starb später im Konzentrationslager Buchenwald. Hugo Salzmänn, seiner Frau Juliana und dem kleinen Sohn gelang die weitere Flucht nach Frankreich. In Paris arbeitete er als Packer und Bote in sehr dürftigen Verhältnissen. Nach dem Überfall Nazi-Deutschlands auf Polen am 1. September 1939 wurde Salzmänn wie viele deutsche Flüchtlinge von der französischen Polizei verhaftet und nach Südfrankreich in das Lager Le Vernet deportiert. Im November 1941 übergaben die Franzosen Salzmänn den deutschen Behörden. Der „Volksgeschichtshof“ in Berlin verurteilte ihn wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu acht Jahren Zuchthaus, wonach er nach Butzbach/Hessen gebracht wurde. Dort wurde er im Mai 1945 von den amerikanischen Truppen befreit – und musste erfahren, dass seine Frau Juliana kurz



Hugo Salzmänn mit Frau Juliana und Sohn Hugo im französischen Exil, das der Familie jedoch keine Sicherheit bot. Salzmänn überlebte im Zuchthaus Butzbach, Juliana starb im KZ Ravensbrück, der kleine Hugo überstand die Nazi-Zeit bei Verwandten in Österreich.

Foto: Mahnmahl Koblenz

zuvor im KZ Ravensbrück an Entkräftung verstorben war. Sein Sohn Hugo überlebte bei Verwandten in der Steiermark.

Salzmänn kehrte nach Bad Kreuznach zurück und nahm seine politische Arbeit wieder

auf. Für die KPD wurde er Mitglied des Stadtrats und des Kreistags, bis die Partei 1956 verboten wurde. Er arbeitete als Gewerkschaftsfunktionär, engagierte sich für die Opfer des Nationalsozialismus und

setzte sich für das „Mahnmal für die Opfer des Krieges und des Faschismus“ auf dem Hauptfriedhof ein. Bereits im Lager Le Vernet hatte er die Zeit mit Schnitzereien überbrückt. Dieses Hobby nahm er wieder auf und brachte es zu einiger Anerkennung. 1968 ging er als Gewerkschaftssekretär in den Ruhestand. Am 14. Oktober 1979 verstarb Hugo Salzmänn in seiner Heimatstadt Bad Kreuznach.

Im Jahre 2011 erinnerte eine kleine Ausstellung in Zusammenarbeit mit dem „Haus der Stadtgeschichte“ und dem Kunstraum „Install“ an den Widerstandskämpfer, bei der auch seine künstlerischen Arbeiten gezeigt wurden. Diese Ausstellung über das Leben und Wirken Salzmännns wurde umfangreich erweitert und ist virtuell im Internet auf den Seiten www.mahnmal-koblenz.de zugänglich. Im Jahre 2004 wurde eine Straße im Korrellengarten nach Hugo Salzmänn benannt.

Sein 120. Geburtstag ist Anlass, an einen Mann zu erinnern, der Zeit seines Lebens die Stimme gegen die Nazi-Demagogen erhoben hat – auch unter Hinnahme hoher persönlicher Opfer.